

Storytelling und die Freiheit der Kunst

Matthias Frick ist derzeit eine Präsentation im Kunstmuseum gewidmet. Ein Dreiergespräch zu Frick und seinem Werk.

Jeden Donnerstagabend finden im Kunstmuseum Veranstaltungen statt, die einen neuen Blick auf die jeweiligen Ausstellungen ermöglichen. Dieses Mal sassen die Gäste inmitten der Ausstellung «Kälte speichern in kalten Ländern für warme Länder», in der die Bilder des Künstlers Matthias Frick in Dialog mit Werken von Matt Mullican, André Thomkins und Anne Marie Jehle gesetzt wurden.

Das Thema dieser Runde lautete: «Kosmologie – Arbeit an der Biografie – Sprache und Humor». Drei Personen, die den 2017 verstorbenen Künstler Matthias Frick persönlich gekannt haben, gaben Auskunft über seine Persönlichkeit und seine Schaffensweise. Elmar Gangl, Leiter Kultur beim «Liechtensteiner Volksblatt», hatte im Jahr 2015 in seiner Galerie Hollabolla in Eschen das Werk von Frick ausgestellt, Vernissagerednerin war damals Monika Jagfeld, Direktorin Museum im Lagerhaus, St. Gallen. Matthias Fricks erste Einzelausstellung fand 2012 in den Pfrundbauten in Eschen statt, dabei hielt Christiane Meyer-Stoll die Vernissagerede und lud den Künstler ein Jahr später zu einer Carte Blanche ins Kunstmuseum Liechtenstein. Alle drei

hielten den Kontakt mit dem Künstler aufrecht und führten mit ihm viele Gespräche.

«Das ist ein Wahnsinnstyp»

Elmar Gangl lernte ihn kennen, als er in der Kunstschule in Nendeln arbeitete. Damals schaute Matthias Frick mit seiner Mutter oft vorbei, und eines Tages kam er in sein Büro und meinte, er sei auch Künstler, er habe Kunst studiert. «Ein komischer Kauz», dachte Elmar Gangl damals, besuchte ihn dann aber doch in seinem Haus und war beeindruckt von seinen Bildern. Da er sie aber nicht einordnen konnte, bat er die Kuratorin Christiane Meyer-Stoll, sich die Kunstwerke ebenfalls anzuschauen. Das tat sie und meinte darauf: «Das ist ein Wahnsinnstyp. Wo war der so lange?»

Ordnung gibt Halt und Freiheit

Das Einordnen wurde zu einem wichtigen Thema an diesem Abend. Matthias Frick bezeichnete sich selbst als Künstler der Art Brut, aber nicht im Sinne einer «rohen» Kunst, sondern einer kulturell unbeeinflussten, wie Monika Jagfeld betonte. Ihm ging es ausschliesslich um die pure



Christiane Meyer-Stoll, Monika Jagfeld und Elmar Gangl (v.l.) im Gespräch.

Bild: Tatjana Schnalzer

Kunst. Die eigene Zuordnung gab Matthias Frick zudem die Freiheit, sich über die Klassifizierung hinwegzusetzen, die Grenzen zu überschreiten und das zu schaffen, was ihm wichtig war. So konnte er seinen eigenen Kosmos kreieren, in der die vier Elemente ebenso wichtig waren wie Dualitäten oder Wortspiele. In seiner neuen Weltordnung fand er jenen

Halt, den er brauchte. Sie war zugleich Inspiration, und er brachte zu Papier, was ihm Spass machte. Ein Vorbild waren die Werke des 1930 verstorbenen Adolf Wölfli, mit ihm verband ihn nicht nur die Liebe zur Kunst, sondern auch die Schizophrenie. Matthias Frick hatte gelernt, mit seiner Krankheit umzugehen und konnte sogar die Einnahme

der Medikamente selbst steuern.

«Ich kann alles machen»

«Es gibt nicht die eine Kunst», meinte Monika Jagfeld, Direktorin des Museums im Lagerhaus St. Gallen. Es gebe heute ein riesiges Feld von verschiedenen Gattungen. «Man muss was zusammenbringen» – so die Leite-

rin des einzigen Museums der Schweiz, das sich spezialisiert hat auf die Outsider Art, Art Brut und Naive Kunst, «Ich kann alles machen, ich muss nur wissen, warum ich etwas mache», meinte sie weiter. Storytelling gebe es in jedem Kunstbereich, wichtig sei aber immer, was erzählt werde und dass es mit Respekt geschehe. Jede Kunst wurde von Menschen zu einer bestimmten Zeit, in einer bestimmten Kultur und in einem bestimmten Weltbild geschaffen. Dies werde jedoch immer wieder neu erzählt.

Jedem Künstler Respekt zollen

Für Kuratoren stellt sich immer wieder aufs Neue die Frage des eigenen Freiraums im Umgang mit der Kunst. So bekannte Christiane Meyer-Stoll an diesem Abend, dass sie «Bammel» vor der aktuellen Ausstellung hatte. In den Werken von Matthias Frick wird eine durchkomponierte Kosmologie deutlich, in der alles feinsinnig und mit viel Humor durchdacht ist. Wie sollte sie diese Werke in einen Dialog bringen mit jenen der drei anderen Künstler, und dabei jedem den nötigen Respekt zollen? Die Kuratorin hat es geschafft – mit Feingefühl und Humor. (agr)

Vaterland Sa 25. Juni 2022